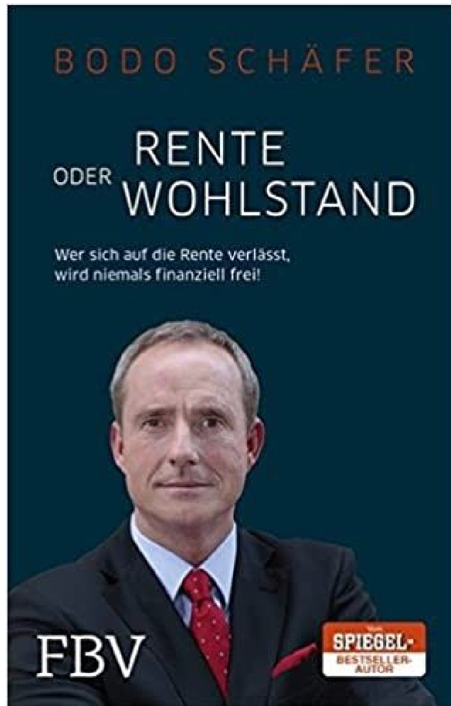
BlinkistDE

Rente oder Wohlstand

Wer sich auf die Rente verlässt, wird niemals finanziell frei!

Von Bodo Schäfer



Buch (Komplettfassung)

Worum geht's

In Rente oder Wohlstand (2016) zerrt Bodo Schäfer das staatliche Rentensystem Deutschlands auf den Seziertisch. Er kommt zu einem ernüchternden Ergebnis: Wir steuern geradewegs auf eine bundesweite Altersarmut zu. Diese Blinks erklären dir, warum du dich nicht auf deine staatliche Rente verlassen darfst, wenn du deinen Lebensabend würdevoll verbringen willst. Sie stellen sieben klare Regeln vor, mit denen du deine Einstellung zu Geld änderst und deine finanzielle Freiheit selbst in die Hand nimmst.

Wer diese Blinks lesen sollte

Alle, die der drohenden Altersarmut vorbeugen wollen
Menschen, die sich bisher um das Thema Altersvorsorge herumgedrückt haben
Jeder, der nach unkomplizierten Wegen sucht, um sich finanziell abzusichern

VISIT…

LANZAROTE
Caliente.com

Wer das Buch geschrieben hat

Bodo Schäfer wird auch als „Money-Coach" bezeichnet. Der Autor, Redner und Unternehmer beschäftigt sich mit den Themen Wohlstand, Geld und Positionierung. Nachdem er im Alter von 26 Jahren selbst hoch verschuldet war, zeigt er den Teilnehmern seiner Seminare heute, wie sie sich innerhalb weniger Jahre von ihren Schulden befreien. In seinem Bestseller Die Gesetze der Gewinner (2001) lüftet er die Geheimnisse eines erfolgreichen Lebens. Sein Klassiker Der Weg zur finanziellen Freiheit hat sich seit seiner Erscheinung im Jahr 1998 millionenfach verkauft. Beide Bücher sind auch als Blinks verfügbar!

Was drin ist für dich: Finanzielle Freiheit für das Alter.

Kaum ein Thema wird in der Politik so häufig erwähnt, ohne dass mal wirklich Tacheles geredet wird, wie die Altersvorsorge. Politiker meiden das Thema Rente wie der Teufel das Weihwasser, weil es unpopulär ist und Wähler verschreckt. Die meisten Normalverdiener verlassen sich blindlings auf die staatliche Rentenversicherung. Dabei zeigen sämtliche demographische Eckdaten, dass ein großer Teil unserer rapide alternden Gesellschaft schnurstracks auf die Altersarmut zusteuert.

Bodo Schäfer zufolge lässt all das nur einen Schluss zu: Adenauers Generationenvertrag greift nicht mehr. Die erwerbstätige Bevölkerung kann das Rentensystem nicht mehr tragen. Wer heute Rente einzahlt, wird später nicht davon leben können. Es ist daher höchste Zeit, die eigene Altersvorsorge selbst in die Hand zu nehmen – und zwar noch heute.

Diese Blinks führen dich zielsicher durch Schäfers Bestandsaufnahme zu genau dieser Erkenntnis. Und sie geben dir sieben Regeln an die Hand, mit denen du deine Einstellung zum Geld änderst und im Alter finanziell unabhängig sein wirst.

In diesen Blinks lernst du außerdem,

warum das deutsche Rentensystem dem demografischen Wandel nicht gerecht wird,
wie reiche Menschen denken, und
warum die Trennung zwischen Arbeitsleben und Rente ohnehin sinnlos ist.

Du solltest dich in keinem Fall auf unser völlig veraltetes Rentensystem verlassen.

Vorsorge mag nicht besonders sexy sein, aber irgendwann werden wir alle unweigerlich alt. Du solltest dich sogar eher früher als später darum kümmern, wie du im Alter über die Runden kommst, denn auf das deutsche Rentensystem ist ganz gewiss kein Verlass.

Unser heutiges Rentensystem wurde 1957 von Konrad Adenauer eingeführt. Es war die Geburtsstunde des berühmten Generationenvertrags: Die erwerbsfähige Bevölkerung bezahlt für den wohlverdienten Ruhestand der Rentner. Und wenn diese Berufstätigen später selbst in Rente gehen, werden sie von den nachfolgenden Generationen versorgt. Und so weiter.

Seitdem hat sich allerdings einiges getan. Damals kamen auf einen Rentner ca. vier Erwerbstätige – 2016 lag das Verhältnis nur noch bei eins zu zwei. Wie verheerend dieser Unterschied ist, lässt sich anhand eines einfachen Beispiels zeigen.

Stell dir vor, fünf Menschen gehen gemeinsam wandern. Einer verletzt sich so schwer, dass er nicht mehr aus eigener Kraft weitergehen kann. Die anderen vier müssen also einspringen und ihn gemeinsam nach Hause tragen. Das ist anstrengend, aber es klappt. Und jetzt stell dir vor, es gibt nur noch zwei unverletzte Helfer, die den Hilfebedürftigen tragen. Da wird das Unterfangen schon bedeutend schwerer, wenn nicht gar unmöglich. Genauso verhält es sich mit dem Versorgungsschlüssel unseres Generationenvertrags.

Machen wir die Situation mithilfe von Zahlen konkreter. 2014 lag das durchschnittliche Jahreseinkommen in Deutschland bei 34.800 Euro brutto. Das sind 2.900 Euro pro Monat. Davon werden pro Kopf bis zu 20% in die Rentenkasse eingezahlt, also durchschnittlich 580 Euro. Wenn nun zwei Berufstätige für einen Rentner aufkommen müssen, stehen Letzterem im besten Falle 1.160 Euro monatlich zur Verfügung. Das reicht natürlich vorne und hinten nicht, um halbwegs anständig zu leben.

Deshalb finanziert der Staat bereits heute 30% aller Rentenleistungen aus Steuergeldern. Weil das aber noch immer nicht ausreicht, nimmt der Staat zusätzlich Kredite auf. Und weil er die mit Zinsen zurückzahlen muss, hat das Rentensystem schon 2016 ein Drittel des gesamten Bundesetats geschluckt. Dabei ist das Ende der Fahnenstange noch lange nicht in Sicht. Setzt sich der Trend so fort, werden wir uns einem Verhältnis von eins zu eins annähern. Dann müsste ein Wanderer den Hilfebedürftigen ganz alleine tragen.

Da stehen einem bereits bei der Vorstellung die Schweißperlen auf der Stirn. Halten wir kurz inne. Fragen wir uns einen Moment lang: Wie konnte es überhaupt so weit kommen?

Unser Rentensystem passt nicht zur demografischen Entwicklung in Deutschland.

Das Gleichnis von den Wanderern eignet sich auch deshalb so gut zur Veranschaulichung der Rentenproblematik, weil es darin um Bewegung geht. Auch die Altersstruktur unserer Gesellschaft bewegt sich. Sie verändert sich kontinuierlich und unaufhaltsam.

Besonders verhängnisvoll für das einst so bewährte Konzept des Generationenvertrags ist der demografische Wandel. Das bedeutet v.a.: sinkende Geburtenrate und alternde Bevölkerung. Aber sehen wir uns das Schritt für Schritt an.

Dass die Menschen in Deutschland heute weniger Kinder bekommen als z.B. in den 1960er-Jahren hat verschiedene Gründe. Dazu zählen etwa Verhütung, Abtreibungen, oder die steigende Erwerbstätigkeit der Frauen. Die Entscheidung, eine Familie zu gründen, wird heute wesentlich bewusster gefällt – und immer häufiger auch vor dem Hintergrund finanzieller Überlegungen abgewogen. Kinder sind teuer: Ein Kind kostet die Eltern im Durchschnitt mindestens 100.000 Euro bis zu seinem 18. Geburtstag. Immer mehr Paare verzichten angesichts einer so hohen finanziellen Belastung auf das Kinderkriegen.

Die Entwicklung ist überall in Europa zu beobachten, aber nirgends so drastisch wie in Deutschland. 1964 wurden in Deutschland noch 1.357.304 Kinder geboren. 2014 waren es weniger als die Hälfte. Und wenn sich der gegenwärtige Trend fortsetzt, sinkt die jährliche Geburtenrate bis 2050 auf unter 500.000.

Wir haben aber nicht nur immer weniger Kinder und damit auch weniger zukünftige Berufstätige, sondern auch immer mehr ältere Menschen, die von einer Rente leben müssen. Die Lebenserwartung in Deutschland erhöht sich alle zehn Jahre um ganze zwei bis zweieinhalb Jahre. Ein 2004 geborenes Mädchen hat im Durchschnitt bereits eine Lebenserwartung von bis zu 103 Jahren, für Jungen beträgt die Lebenserwartung 99 Jahre.

Damit kommen immer mehr Rentner auf immer weniger Erwerbstätige. Ausgedrückt wird dieser Sachverhalt in dem sogenannten Altersquotienten, der anzeigt, wie viele Menschen über 60 Jahren auf 100 Menschen zwischen 20 und 60 Jahren kommen. Hochrechnungen zufolge wird dieser Quotient im Jahr 2030 bei 70,9 liegen. Das hieße, dass bereits dann auf 100 erwerbstätige Personen 70,9 Rentner kämen.

Befürworter des deutschen Rentensystems behaupten gern, diese Zahlen wären ja lediglich Prognosen. Das stimmt aber leider nicht. Die Generation der Menschen, die im Jahr 2030 vom Rentensystem getragen werden muss, ist nämlich bereits geboren und lässt sich daher ziemlich genau beziffern. Der Handlungsbedarf ist also ebenso konkret wie akut. Und was macht die Politik?

Die Politik und die Versicherungen lassen die Bürger gezielt im Ungewissen.

Du könntest nun zu Recht fragen: Wenn die Fakten doch so eindeutig auf dem Tisch liegen und wir offensichtlich auf eine Katastrophe zusteuern, warum spricht dann keiner davon?

Das liegt im Wesentlichen an der verfehlten Motivation vieler Politiker. Wer regiert, will v.a. eines, nämlich weiterregieren. Weil die meisten Wähler aber keine schlechten Nachrichten oder düsteren Prognosen hören wollen, wird das Thema Rente konsequent gemieden. Und noch aus einem weiteren Grund vermeidet man es in Berlin, Alarm zu schlagen: Wenn die Menschen Angst vor Armut haben, könnte sich das negativ auf ihre Kauflaune auswirken, weil sie ihr Geld lieber sparen, anstatt es für Konsumgüter zu verprassen. Und kein Politiker möchte Schuld daran sein, wenn die Stimmung am Markt und die Konjunktur in den Keller gehen.

Die Deutsche Rentenversicherung ist da auch nicht transparenter. Man könnte ja meinen, man bräuchte einfach nur dort anzurufen und sich nach der Höhe seiner zukünftigen Rentenansprüche zu erkundigen, um sich ein für allemal Klarheit zu verschaffen. Doch leider wird auch ein solcher Anruf dir kein realistisches Bild deiner Lage vermitteln, denn in Berlin rechnet man dich glücklich. Die Rentenversicherung geht bei ihren Berechnungen nämlich laut Schäfer bereits davon aus, dass es zu kontinuierlichen Rentenerhöhungen kommen wird – damit alle beruhigt und zufrieden sind.

Hinzu kommt, dass Faktoren wie die Inflation bei all den Rentenprognosen vollkommen außer Acht gelassen werden. Es wird also nicht berücksichtigt, dass das Geld, das du heute verdienst, später mit hoher Wahrscheinlichkeit weniger wert sein wird, während die Preise für alltägliche Güter steigen werden.

Dazu ein Beispiel: Wenn du im Jahr 2015 40 Jahre alt warst und im Alter von 65 Jahren in Rente gehen willst, ist dein Geld bis 2040 bei einer angenommenen Inflation von drei Prozent nur noch weniger als die Hälfte wert. Die Rente, von der du ausgehst, wird dann folglich nur noch für die halbe Miete reichen.

Die Deutsche Rentenversicherung spart all diese absolut realistischen Wertverluste mit einem schmallippigen Halbsatz aus: „ohne Berücksichtigung des Kaufkraftverlustes". Realistisch geht also eindeutig anders.

Anstatt zu lamentieren, sollten wir unsere Altersvorsorge selbst in die Hand nehmen.

Klar könnten wir jetzt alle auf die Verantwortung des Staates pochen. Nach dem Motto: Ich zahle doch brav meine Rentenbeiträge, dann muss die Politik auch dafür sorgen, dass ich später wirklich genug zum Leben habe. Das wäre allerdings kein besonders erfolgversprechender Ansatz.

Natürlich möchte uns die Politik glauben machen, dass das System funktioniert. Wir sollen und müssen ja sogar daran festhalten, damit der Laden nicht zusammenbricht. Abgesehen davon geben wir Menschen gerne Verantwortung ab. Wenn der Staat verspricht, die Renten der Zukunft zu sichern, dann verlassen wir uns nur allzu gern darauf. Aber wie können wir einem Staat die Verantwortung für unsere finanzielle Sicherheit übertragen, der jedes Jahr Schulden in astronomischer Höhe macht? Der als Firma längst insolvent wäre?

Stell dir vor, Herr Schuldig nimmt einen Kredit von 10.000 Euro auf und im darauffolgenden Jahr einen weiteren Kredit in Höhe von 8.000 Euro. Eine nüchterne Analyse seiner Solvenz müsste lauten: „Herr Schuldig hat inzwischen Schulden in Höhe von insgesamt 18.000 Euro." Unser Staat dagegen betreibt dreiste Augenwischerei. Er feiert sich und verkündet stolz: „Die staatliche Neuverschuldung konnte im Vergleich zum Vorjahr erfolgreich um 20% gesenkt werden." Und diesen Politikern willst du deine Altersversorgung anvertrauen? Nimm deine Finanzen besser selbst in die Hand und kümmere dich schon heute um deine finanzielle Freiheit.

Tappe v.a. nicht in die Gerechtigkeitsfalle. Bei so großen gesellschaftlichen Themen verfallen die Leute nur allzu gerne ins Lamentieren. Nach dem Motto: „Ich zahle mein Leben lang Steuern und bekomme zum Dank eine mickrige Rente." Oder: „Ich zahle doch auch für die heutigen Rentner. Dann muss die nachfolgende Generation dasselbe für mich tun. Steht doch schließlich so im Generationenvertrag!"

So funktioniert das aber nicht. Ja, es ist ungerecht, wenn das System von heute ausgerechnet für deine Rente nicht mehr genug hergibt. Aber die Zukunft gehört uns nicht und niemand hat Schuld an der demografischen Entwicklung. Jede Generation muss ihr

Überleben auf ihre Weise sichern und es wird ein Punkt kommen, an dem sich die zukünftige Generation weigern wird, die gigantische Last der Renten zu schultern. Dann kannst du weiter gegen die Ungerechtigkeit wettern. Oder aber du überlegst, was du gegen sie tun kannst.

Der Weg zur finanziellen Sicherheit beginnt im Kopf.

Ob du finanziell komfortabel abgesichert bist oder den Gürtel ständig enger schnallen musst, hängt alleine von dir selbst ab. Das gilt sowohl für die Zeit später als Rentner als auch für das Heute. Die sieben Regeln, die wir dir in den folgenden Blinks vorstellen, ebnen dir den Weg in die finanzielle Freiheit.

Die erste Regel lautet: Denke wie ein Reicher. Es gibt unzählige Bücher darüber, wie die Kraft unserer Gedanken unsere Lebenswirklichkeit bestimmt. Das trifft natürlich auch für den Umgang mit Geld zu. Das heißt, wenn du Geld haben willst, dann denke auch wie jemand, der Geld hat.

Der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung teilt unsere Gesellschaft noch immer grob in drei Schichten ein: Menschen knapp über oder unterhalb der Armutsgrenze, den Mittelstand und die reiche Spitze der Bevölkerung. Die finanzielle Situation spiegelt sich auch darin wider, wie die Menschen aus diesen Einkommensgruppen mit Geld umgehen.

Nehmen wir als Beispiel den Abschluss von Versicherungen: Arme versichern sich nahezu ausschließlich gegen Verlust, Ausfall oder Krankheit. Auch Mittelständler verpulvern einen Großteil ihres Vermögens in Versicherungen und legen nur einen kleinen Teil ihrer Ersparnisse in Investitionen an. Reiche dagegen wenden in der Regel nur einen minimalen Teil ihres Geldes für Versicherungen auf, um ihr Anlagerisiko zu streuen. Der große Rest wird investiert.

Um nun wie ein Reicher zu denken, musst du deine Einstellung zum Anlegen und Vorsorgen überdenken. Viele verbinden Sparen mit Geiz, Vorsorge mit Spießertum und Investment mit komplexer Expertise. Vergiss das alles. Die zweite Regel lautet: Habe Spaß am Sparen, indem du dir die vielen Vorteile bewusst machst: ein sicheres Gefühl, mehr Selbstvertrauen und eine höhere Kreditwürdigkeit. Überwinde deine Vorurteile gegenüber dem Geld und sieh die Fähigkeit zu sparen als Zeichen finanzieller Intelligenz.

Jetzt denkst du vielleicht: „Mist, ich habe viel zu wenig gespart. Mir fehlt einfach die Disziplin." Doch keine Angst! Als Einstieg empfiehlt Bodo Schäfer das Konten-Modell, bei dem du mit kleinen Beträgen sukzessive vorsorgst. Richte einfach ein Unterkonto ein, auf das du monatlich 20% deines Nettoeinkommens per Dauerauftrag überweist. So lässt du dein Geld für dich arbeiten, statt dich mühsam zum Wohlstand zu schuften. Denn überleg mal:

Wenn du von 2.000 Euro netto monatlich 20% zurücklegst, also 400 Euro auf dein Sparkonto überweist, sparst du mit diesem absolut verschmerzbaren monatlichen Betrag in wenigen Jahren ein äußerst komfortables Polster an. Wenn du irgendwann eine

Gehaltserhöhung von z.B. 600 Euro netto bekommst, legst du davon dann weitere 50% pro Monat zurück. Damit erhöht sich dein Dauerauftrag um 75% auf 700 Euro pro Monat, und du erreichst deine finanziellen Ziele viel schneller als erwartet!

Verschaffe dir ein klares Bild deiner finanziellen Lage und definiere exakte Ziele, um clever vorzusorgen.

Apropos finanzielle Ziele: Hast du die für dich überhaupt schon definiert? Falls nicht, solltest du das unbedingt nachholen, denn nur wer eine klare Vorstellung davon hat, wo er hin will, kann daraus konkrete Handlungsschritte für die Gegenwart ableiten. Regel Nummer 3 lautet daher: Erstelle einen Plan zum Erreichen deiner finanziellen Ziele!

Das Hauptproblem vieler ärmerer Menschen ist, dass sie sich hinsichtlich ihrer Vorsorge auf den Staat verlassen und keine eigenen Visionen entwickeln. Die Mittelschicht arbeitet zwar mit gewissen finanziellen Zielen, formuliert sie aber häufig nur äußerst vage aus. Die meisten Menschen aus dieser Einkommensgruppe wollen im Wesentlichen ihren finanziellen Status quo absichern. Reiche dagegen planen nicht nur mit einem Mindestziel. Sie haben vielmehr eine konkrete Vorstellung von ihrem idealen, deutlich höheren Lebensstandard. Und sie berechnen ganz genau, was sie dafür brauchen.

Das kannst du auch. Geh am besten in den folgenden Schritten vor:

Erstelle einen Plan dazu, wie viel Geld du brauchst, um alle deine Kosten für die nächsten sechs Monate zu decken. Das ist der Mindestbetrag, den du immer auf deinem Konto haben solltest.
Berechne dann, wie viel Kapital du anlegen musst, um diese Mindestkosten alleine durch die monatlichen Renditen zu decken.
Definiere dann deinen Wunsch-Lebensstandard und berechne, wie hoch dein Anlagekapital sein muss, um auch ihn durch Renditen zu finanzieren.
Halte all das schriftlich fest. Nur wenn du weißt, was deine finanziellen Ziele sind, kannst du daraus ableiten, wie du investieren musst. Womit wir direkt bei der viertel Regel wären: Investiere klug!

Es gibt nämlich grob gesagt drei Möglichkeiten der Geldanlage. Geldwertanlagen wie Wertpapiere, Sachwertanlagen wie Immobilien oder risikoreichere Spekulationsgeschäfte. Jede von ihnen hat Vor- und Nachteile: Geldwertanlagen sind relativ sicher, können aber durch die Inflation an Wert verlieren. Sachwertanlagen sind nicht von der Inflation betroffen, dafür aber mit mehr Risiko und Rechercheaufwand verbunden. Klug zu investieren, bedeutet, dein Geld auf verschiedene Anlageformen zu verteilen.

Geldwertanlagen wie z.B. Rentenfonds brachten anno 2016 zwar nur 2 bis 6% Rendite pro Jahr, eignen sich aber aufgrund ihres geringen Risikos als wertvoller Puffer für schwere Zeiten. Sachwertanlagen bescheren dem Anleger v.a. langfristige Renditen. Internationale Aktienfonds z.B. bringen nach 10 Jahren durchschnittlich immerhin 6 bis 8% ein und arbeiten bis dahin kontinuierlich für dich. Dafür musst du dieses Geld aber auch den gesamten Zeitraum über entbehren können. Am besten wagst du dann noch ein bisschen

Risiko und investierst in regionale Fonds oder Branchenfonds, die zwar Verluste machen können, mit etwas Glück aber Gewinne von über 12% erwirtschaften.

Mit einer so diversen Anlagestrategie steigerst du deine durchschnittliche Rendite um ganze 2 bis 4%!

Gleiche die staatlichen Rentenkürzungen durch die Nutzung von Förderrenten aus.

Kommen wir noch einmal zurück zu der Frage, ob der Staat denn wirklich gar nichts unternimmt, um der drohenden Altersarmut entgegenzuwirken. Du hast mit Sicherheit schon von der Riester-Rente gehört. Sie ist eine von drei Förderrenten, die der Gesetzgeber geschaffen hat. Aber was bedeutet das genau?

Als sich die Bundesregierung um das Jahr 2000 herum eingestehen musste, dass die versprochene staatliche Rente keine ausreichende Versorgung im Alter mehr garantieren kann, wurden die sogenannten Förderrenten geschaffen. Das sind im Wesentlichen privat finanzierte Vorsorgemodelle, die durch staatliche Zulagen und steuerliche Vergünstigungen gefördert werden. Das dreistufige Modell aus Riester-Rente, Rürup-Rente und Direktversicherung führt zwar beileibe nicht zu einem luxuriösen Lebensabend, aber es hält die Rentner von Morgen zumindest über der Armutsgrenze.

Regel 5 lautet daher: Nutze diese Förderrenten. Sie sind die ersten Eingeständnisse des Staates in das Scheitern des Rentensystems. Die Riester-Rente gleicht die Kürzungen aus, die bereits im Zuge der bisherigen Rentenreformen vorgenommen wurden. Die Rürup-Rente federt wiederum die zukünftigen Rentenkürzungen ab und die Direktversicherung hilft schließlich, den Lebensstandard im Alter zu halten. Das bedeutet mit anderen Worten, dass du alle drei abschließen solltest, um zumindest auf die ursprünglich einmal versprochene Rente zu kommen.

Nehmen wir an, du bekommst am Ende eine staatliche Rente von 600 Euro nach Abzug der Inflationsrate. Mit einer Rürup-Rente von monatlich 300 Euro befindest du dich statistisch gesehen immer noch unterhalb der Armutsgrenze. Erst mit einer zusätzlichen Riester-Rente von 200 Euro netto schaffst du es immerhin über das Existenzminimum von insgesamt 1.100 Euro hinaus in die zweite große Einkommensgruppe der Mittelschicht. Mit einer Direktversicherung von 250 Euro netto landest du dann immerhin schon bei 1.350 Euro. Um aber wirklich finanziell unabhängig und auf der sicheren Seite zu sein, musst du zusätzlich in weitere Produkte wie Fondssparpläne und Unternehmensanteile investieren.

Das mag alles kompliziert und nach wahnsinnig viel Entbehrung klingen. Tatsächlich trifft aber weder das eine noch das andere zu. Die ideale Sparformel für deine finanzielle Freiheit lautet: Spare insgesamt 20% deines Einkommens. Lege 10% deines Bruttoeinkommens in Riester, Rürup und Direktversicherung an und investiere 10% deines Nettoeinkommens in Anlageprodukte wie Aktien. Das ist auch mit einem durchschnittlichen Einkommen absolut machbar!

Mache konkrete Pläne für deine Zeit als „reicher“ Rentner.

Wir alle kennen sie, die Mär vom lebenslangen Buckeln für eine mickrige Rente. Oder das mulmige Gefühl bei der Aussicht auf den eigentlich wohlverdienten Lebensabend, der in Bedeutungslosigkeit zu münden droht, wenn man nach einem halben Jahrhundert der sozialen Eingebundenheit plötzlich aus dem Berufsleben ausscheidet. Dahinter steckt die Vorstellung einer harten Schwelle zwischen Erwerbstätigkeit und Rente. Einige sehen darin einen Segen, andere einen Fluch.

Regel Nummer 6 lautet: Arbeite dein Leben lang, wenn du deinen Lebensabend in Wohlstand genießen willst. Schäfer fand heraus, dass die meisten finanziell sorgenfreien und zufriedenen Menschen nie aufgehört haben, zu arbeiten. Sie ziehen keine Grenze zwischen ihrem früheren Leben und dem Alter, noch zwischen Freizeit und Arbeit. Sie machen das weiter, was sie gut und gerne getan haben, oder suchen sich andere, sinnvolle Tätigkeiten.

Am besten entscheidest du dich von vornherein dafür, dein Leben lang arbeiten zu können. Selbst wenn sich das Renteneintrittsalter nicht nach und nach bis ans Lebensende verschiebt, gibt die entlohnte Aufgabe dem Leben auch im Alter mehr Sinn und Erfüllung. Da 60% der deutschen Unternehmen laut Umfragen keine Mitarbeiter mehr einstellen, die älter als 60 sind, orientierst du dich am besten jenseits der klassischen Angestelltenverhältnisse.

Es gibt diverse Berufsfelder – etwa Berater, Coaches, Schriftsteller, Buchhalter, Selbstständige oder Künstler –, in denen langjährige Erfahrung wertgeschätzt wird. Sie alle haben den weiteren Vorteil, dass sie nicht nach geleisteten Arbeitsstunden, sondern ergebnisorientiert bezahlt werden. So musst du nicht mehr jeden Tag nach der Stechuhr strammstehen.

Kommen wir zum Abschluss noch zur siebten und letzten Regel. Sie greift erst dann, wenn du es wirklich zu finanzieller Freiheit gebracht hast und lautet: Geld spenden macht nicht nur andere, sondern auch dich selber glücklich. Als Bodo Schäfer 26 Jahre alt und tief verschuldet war, idealisierte er die finanzielle Freiheit als größtes Ziel seiner persönlichen Reise. Als er sie mit 30 erreicht hatte, wurde ihm klar, dass Geld allein nicht glücklich macht. Es geht darum, was man mit dem Geld anfängt. Gezielte Spenden für sinnvolle Zwecke helfen Bedürftigen und verleihen deinem Erfolg einen tieferen Sinn.

Nun denkst du vielleicht, dass du dein Geld aber viel lieber deinen Kindern vererben willst. Das ist verständlich und geht vielen so. In Wirklichkeit aber tut vererbtes Vermögen nur wenigen Kindern gut, denn es nimmt Menschen den Reiz, sich die Unabhängigkeit aus eigener Kraft zu erarbeiten. Stell dir nur einmal eine Gesellschaft aus lauter Erben vor, die nie etwas für ihren Wohlstand tun mussten, und trotzdem Einfluss und Macht haben.

Es gibt tatsächlich zahlreiche Beispiele superreicher Personen, die ihren eigenen Kindern aus genau diesen Gründen so gut wie gar kein Erbe vermachten.

Zusammenfassung

Die Kernaussage dieser Blinks ist:

Unser staatliches Rentensystem und der Generationenvertrag werden den Anforderungen des 21. Jahrhunderts nicht gerecht. Alle demografischen Fakten sprechen dafür, dass wir auf eine gigantische Altersarmut zusteuern. Noch hast du aber die Möglichkeit, selbstständig vorzusorgen, statt auf die Versprechen des Staates zu vertrauen. Überdenke deine Einstellung zum Geld und dem Sparen, überlege dir ganz genau, wie du dir deine finanzielle Zukunft vorstellst und leite klare Maßnahmen für die Gegenwart ab, die du mit verschmerzbaren monatlichen Beiträgen umsetzt.

Was du konkret umsetzen kannst:

Hör auf die Stimme deiner finanziellen Intelligenz.

Möglicherweise bist du jetzt so motiviert, dass du am liebsten gleich morgen zum Rentenberater rennen würdest. Und dann schieben sich die üblichen, dringenderen Probleme des Alltags in den Vordergrund. Und schon treten die guten Vorsätze zur Vorsorge wieder in den Hintergrund deines Bewusstseins. Das wäre schade, denn dann wäre die Initialzündung dieser Blinks nutzlos verpufft. Wir alle haben diese zwei Stimmen in uns: die des finanziellen Versagens und die der finanziellen Intelligenz. Nur wer auf Letztere hört, kann sich die finanzielle Freiheit erarbeiten und für ein würdevolles, unabhängiges Alter vorsorgen.

Buch im Amazon Shop